

WESTBERLIN

Der SED-W für Verständigung
Für ein Zusammengehen aller Gruppen in Organisationen der demokratischen Opposition mit der SED-Westberlin hat das Organ der Studentenvertretung an der Technischen Universität in Westberlin, "Klasse", in seiner jüngsten Ausgabe ausgeschrieben. Das sei notwendig, um in der Zeit einer Verständigungspolitik gegenüber der DDR durchzusetzen.

WESTDEUTSCHLAND

Für Mitbestimmung in Betrieben und Universitäten
Gegen die demokratiefeindliche und unsozialistische Politik des Kleinregierers Strauß, die in der letzten Woche im sozialistischen Wind und Schneesturm gegen Gewerkschafter und Studenten mit dem Fackelzug durch die Innenstadt von Frankfurt (Main). Zu der Demonstration die die DGB-Jugend und der Allgemeine Studierendenrat aus Anlaß der nunmehr jährlichen Zusammenkunft von CDU/CSU und SPD-Führung in Bonn aufgerufen. Mit zahlreichen Transparenten protestierten die Junggewerkschafter und Studenten gegen Notstandsgesetze, Wahlrechtsmanipulation und Sozialabbau. Sie fordern statt dessen Mitbestimmung in Betrieben und Universitäten, Ausbau der Bildungswege für alle Bevölkerungskreise und Einschränkung der Rüstungsausgaben.

HOCHSCHULEN DDR

Gemeinsames Konzil zweier Hochschulen

Ein dreitägiges gemeinsames Konzil der beiden Hochschulen Magdeburg und Karl-Marx-Stadt ging am 3. Dezember in der Messehalle (Halle) zu Ende. Das Konzil hat die Zusammenarbeit zwischen den beiden Hochschulen in 10 Stufen der Sowjetunion.

Pharmazeutisches Großinstitut in Halle gegründet

Das pharmazeutische Großinstitut wurde am 3. Dezember an der Martin-Luther-Universität Halle gegründet. Es vereinigt die bisherigen Institute für Pharmazie und Pharmakologie. Die Studien werden - der Entwicklung des Gesundheitswesens in der DDR entsprechend - künftig vor allem auf dem Gebiet der pharmazeutischen Technologie, der Arzneimittelkontrolle und Standardisierung ausgerichtet. In der Forschung, die sich auf die gleichen Schwerpunkte und die Entwicklung neuer Arzneimittel konzentriert, sollen die bereits bestehenden wissenschaftlichen Verbindungen und Kooperationsbeziehungen mit Betrieben der VVB Pharmazie vertieft werden.

Studentensportkonferenz in Halle

Die 150 Teilnehmer der ersten Studentensportkonferenz der Alma mater Hallenser, die am 3. Dezember in der Messehalle stattfand, fordern, daß die Universitätsangehörigen künftig noch zahlreicher als bisher Sport treiben. Prof. Dr. Grottel, Dekan der Philosophischen Fakultät, hob in seinem Referat hervor, daß die physische und sportliche Leistungsfähigkeit junger Menschen entscheidend erhöht werden muß. Deshalb reiche es auch nicht aus, wenn 80 Prozent aller Studenten in Wahlleistungssport treiben.

Jederzeit bereit zum Wehrdienst Alle Möglichkeiten der Wehrerziehung nutzen

Historiker ziehen Schlußfolgerungen aus imperialistischer Globalstrategie

Seit Monaten beobachten wir eine ständig steigende Aggressivität des Imperialismus. Der barbarische Feldzug der USA gegen das vietnamesische Volk, die israelische Aggression gegen die arabischen Völker, das Wüten der Faschisten in Griechenland, die Intrigen gegen die Völker Kubas, Zyperns und Koreas - das alles sind Symptome der imperialistischen Globalstrategie, die uns wie alle friedliebenden Menschen zutiefst beunruhigt.

Vor allem sind es die Kriegsvorbereitungen der Revanchepolitiker in Bonn, die uns unmittelbar bedrohen. Die Politik des Straußschen "Entwurfs für Europa" ist schon längst zu einer Gefahr für Europa geworden, die Alleinverletzungsmaßnahme Bonns, die potentielle Kriegserklärung gegen die DDR, ist bereits in Militärkonzeptionen umgesetzt. Niemand möge unterschätzen, daß "Hermelin II", das letzte Bundeswehrmanöver, nach dem "Modellfall Israel" angelegt war, daß acht von zwölf Divisionen aufmarschbereit an der Grenze zur DDR stehen. Der Teilbestand der Aggression ist bei den westdeutschen Imperialisten schon heute gegeben.

Und was tun wir Studenten? Eine hervorragende gesellschaftliche und fachliche Arbeit reicht nicht mehr aus. Ein Revolutionär von heute muß alle Formen des Klassenkampfes beherrschen.

Was können wir tun, um den weltweiten Klassenkampf gegen die vom Imperialismus drohende Kriegsgefahr zu unterstützen? Die Solidarität mit den gegen die Globalstrategie kämpfenden Völkern erfordert unsere moralischen und materiellen Mittel. So spendet jedes Mitglied unserer Gruppe seit einem Jahr monatlich zwei DM zur Unterstützung des vietnamesischen Volkes, so sammeln wir innerhalb von drei Tagen in der Messehalle Peterstraße 790 Unterschriften zur Freilassung von Mikis Theodorakis.

Das Wichtigste für uns aber ist die größte Wachsamkeit gegenüber den Globalstrategen in Bonn, ist unsere Wehrbereitschaft. Wir sagen es mit aller Deutlichkeit: Unsere Kraft muß vorbehaltlos der Verteidigung des Vaterlandes dienen. Die Verteidigung der Republik ist eine Pflicht jedes Bürgers. Die Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus ist nur möglich in gesicherten Grenzen. Aber wie die Verteidigung, so ist auch die Vorbereitung auf den aktiven Wehrdienst Ehrenpflicht. Deshalb müssen wir die uns heute im Rahmen der GST- und DRK-Ausbildung gegebenen Möglichkeiten so effektiv wie möglich auszunutzen.

Wir in unserer Fachrichtung jedenfalls werden alles in unseren Kräften Liegende tun, um unsere Wehrbereitschaft zu erhöhen. Bereits zu Beginn des ersten Studienjahres hatten wir die Verpflichtung abgegeben, nach Beendigung des Studiums, wenn die Republik uns ruft, in die Reihen der Armee einzutreten. Wir erneuern diese Verpflichtung. Aber noch mehr ist heute notwendig. Wir erklären uns bereit, jederzeit während des Studiums und danach unseren Grundwehrdienst in der NVA abzuleisten.

Sollte der Gegner den wahnwitzigen Schritt unternehmen und unser Vaterland anzugreifen versuchen, wird er erbarungslos auf seinem Territorium vernichtet werden. Wir werden dem Gegner keinen Fußbreit Boden überlassen. Wir werden aber auch nicht dulden, daß nur ein einziger unserer Kommilitonen an der Universität seinen Hinführungen erliegt.

Die Partei- und FDJ-Gruppe des 3. Studienjahres Lehrer Marxismus-Leninismus-Geschichte

AUSLAND

UdSSR: 25 000 Auslandsstudenten

Für 7500 junge Menschen aus dem sozialistischen Ausland und jungen Nationalisten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas begann in diesem Jahr das Studium an Hoch- und Fachschulen der Sowjetunion.

1967/68 studieren insgesamt 35 000 ausländische Studenten an 130 Ländern, unter ihnen 4000 allein an der Lomonossow-Universität, an 400 Hoch- und Fachschulen in 70 Städten der Sowjetunion.

Zum vergangenen Studienjahr waren 5500 Auslandsstudenten immatrikuliert worden. Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl der Bewerbungen aus arabischen Ländern wie Jordanien, Syrien, Algerien, Libanon und Sudan bedeutend zugenommen.

600 Hoch- und Fachschulen in Sibirien

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und Sibirien war das Thema einer vierjährigen Konferenz in Nowosibirsk. Die rund 1000 Konferenzteilnehmer zogen Bilanz über die gewaltige wissenschaftliche und kulturelle Entwicklung Sibiriens unter der Sowjetmacht. Den vier sibirischen Hochschulen vor der Oktoberrevolution stehen heute rund 100 Hochschulen und über 500 Fachschulen gegenüber. In diesem großen wissenschaftlichen Zentrum Sibiriens, der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, sind heute 16 Akademienmitglieder, 90 korrespondierende Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, 95 Doktoren und 950 Kandidaten der Wissenschaften tätig.

Zur Bestrahlung bösartiger Geschwülste werden in der Sowjetunion drei verschiedene Apparate benutzt, die Kobaltkanone RAD zur Stiefelbestrahlung (statische Bestrahlung), ROKUS zur Pendelbestrahlung (halbkreisförmige Bewegung - Bild oben) sowie das Gerät LUTSCH 1, das einen vollen Kreis beschreibt (Bild unten). Die Kobaltkanonen arbeiten mit einer Gammastrahlung von 4000 Curie. Allein im Jubiläumjahr wurden 30 Kobaltkanonen in 22 Städten der Sowjetunion eingerichtet, außerdem einige im Ausland. Foto: Zentralbild/TASS



Gleiche Brüder ...

Gegen die Verhaftung ihrer Kommilitonen demonstrierten am Dienstag vergangener Woche erneut mehr als 3000 Studenten. Vor dem Universitätsgebäude verbrannten Studenten Zeitungen, die die Aktionen der Studenten in überlauer Weise verurteilten und gegen sie gehetzt hatten. Britische Polizei, Wasserwerfer und Knüttelpolizisten gingen rücksichtslos gegen die Demonstranten vor.

Nein - die Nachricht stammt diesmal nicht aus Westberlin, es geht nicht um die Kurass-Kumpane und Springer-Gazetten. Die Nachricht kommt aus der Hauptstadt des Hitlergeschäfts und Erzfaschisten Franco, aus Madrid. Wen verblüfft die Ähnlichkeit? Gleiche Brüder haben eben gleiche Köpfe. rom

Kleine-Leute-Mief

Rollmopswickler, Toilettenpapieranfeuchter, Kochtopfdeckel mit Scheibenwischer, eingedühte Kleiderbügel und weit mehr solcher geistvoller Esponas bestimmen das Gesicht der vor kurzem beendeten 22. Internationalen Erfindermesse in Nürnberg, der der Ruf vorausgegangen war, daß sie die Fachwelt stets aufs neue mit einer Fülle von Zeugnissen und Erzeugnissen des Ideenreichtums vieler talentierter Menschen vertraut machen würde. Dem "Ideenreichtum" eines dieser "talentierten Menschen" entsproß sogar eine "Schwerkraftmühle", die nach den Worten ihres Erfinders die "Umwandlung von Schwerkraft unmittelbar in mechanische Arbeit und damit in Elektrizität" ermöglichen soll. Die Fachwelt staunte.

Selbst westdeutsche Zeitungen kamen nicht umhin, am "Ideenreichtum" der vielen "talentierten Menschen" zu zweifeln und zumindest anzudeuten, was Geistes Kind diese, zu früh und zu laut gepriesenen Zeugnisse und Erzeugnisse des "Ideenreichtums" sind. "Die Zeit" schreibt beispielsweise: "Ein bißchen Kleine-Leute-Mief durchzieht den Platz der Selbstdarstellung. Was ist diese Messe? ... Jahrmärkte? Grotteskschau? Kleinstadt-possen?"

Nichts von alledem, denn selbst Jahrmärkte, Grotteskschau und Possen erfordern ein Quentchen Geist - zumindest von ihren Veranstalter. R. D.

Variationen für Gesang

KULTUR IST NICHT NUR SINGEN SINGEN IST NICHT NUR KULTUR IST SINGEN NOCH KULTUR?

Von Kurt Demmler

Idol, ihre Lieder zu Hymnen. Diese Verherrlichung ist bei uns unangebracht. Wir sind weifer. Wir brauchen ganz andere Lieder. Das soll nicht heißen, daß wir völlig auf solche Songs verzichten wollen. Nein, wir werden sie weiterhin ab und zu in unsere Programme einfließen lassen, werden wir durch sie solidarisch erklären zum Beispiel mit dem Kampf des Volkes der USA gegen den schmutzigen Krieg in Vietnam, weil wir diesen Krieg selbst aufs schärfste verurteilen, werden wir mit Liedern der amerikanischen Neger an ihre Seite stellen im Ringen um ihre Gleichberechtigung.

Man erwartet von uns aber mit Recht, daß in unseren Veranstaltungen ein erster Stelle das deutschsprachige Lied steht, und auch das nicht irgendwelches. Wir müssen uns zur Gewohnheit machen, vor dem Singen zu überlegen. Ein Programm, eingeleitet mit dem Oktoberlied, sollte also nicht mit dem verstaubten Liedchen "Und denn soll ich mit'n Emma off de Bank" enden.

Überhaupt ist es idiotisch, einen Teil Politik, einen Teil Überflugs zu machen. Wir müssen beide Kategorien in unseren Programmen verschmelzen, so wie sie in unserem täglichen Leben verschmolzen sind. Und wir sollten uns Mühe geben, Lieder zu schreiben, in denen eine Einheit ist von

politischer Aussage und alltäglichem Erleben, sowie eine Einheit dieser beiden Punkte mit der künstlerischen Form. Unsere Programme müssen vielseitiger werden, möglichst viele Bereiche unseres Denkens und Seins erfassen. Die verschiedensten Lied- und Musikformen sollen nebeneinandergestellt werden, also Volkslied und Beat, Jazz und Chanson, ausländische Folklore und unsere Jugend- und Kampflieder, Songs und vertonte Lyrik (auch gesprochene Lyrik kann ein Singprogramm bereichern). An Mitsingliedern darf es in den Veranstaltungen nicht fehlen. Devise muß sein, das Publikum möglichst aktiv ins Programm mit einzubeziehen, wobei "aktives Einbeziehen" manchmal nur das Mitdenken sein braucht und stilles Mitsingen.

In den letzten Septembertagen fand in Halle eine "Werkstattwoche der Singeklubs" statt. Die 16 besten Klubs der DDR stellten ihre Programme zur Diskussion. Leipzig war durch den Singeklub des Kulturzentrums Südwest in Halle vertreten. Seine Mitglieder boten ein Programm, das sicherlich zu den besseren gehörte, aber zur absoluten Spitze fehlt noch ein großer Schritt. Warum hinkt Leipzig so weit hinter dem Oktoberklub, weit hinter

der Folklore-Gruppe Dresden, warum auch einiges hinter Karl-Marx-Stadt her? Die Singebewegung in unserer Stadt ist eine Gruppenbewegung. Jedes Klubhaus, jede Schule, in jede Klasse, annähernd jeder größere Betrieb und jede Fakultät hat ihren Singeklub. Jeder arbeitet völlig getrennt von anderen. Die zentralen Stellen (ich denke an die Bezirksleitung der FDJ) nehmen sich der Sache zu wenig an. Auch die Zusammenarbeit mit Berufskünstlern, wie sie beim Oktoberklub recht musterhaft vorhanden ist, fehlt den Leipziguern. Sind wir zu schüchtern oder unsere Künstler zu abweisend? Wir sollten es mal auf einen Versuch ankommen lassen!

An der Karl-Marx-Universität wird in den nächsten Tagen ein neuer "Klub" entstehen. Ich setze allerdings das Wort "Klub" mutwillig in Anführungsstriche. Denn, obwohl es auch hierbei einen festen Mitgliederstab geben wird, werden wir bereit sein, mit allen anderen Klubs, die daran Interesse haben, zusammenzuarbeiten und auch die in Bezug auf einen Singeklub unorganisierte Öffentlichkeit von unserer Arbeit nicht ausschließen. Zu dessen Zweck werden wir in gewissen Zeitabständen öffentliche Werkstattabende durchführen, an denen jeder teilnehmen kann, als Akteur oder Diskussionspartner. Auf so einer Werkstatt soll Neues vorgetragen und zur Diskussion gestellt werden.

"Neues" steht hier für alles, was für ein künftiges Programm in Frage kommen könnte (in dem Absatz über Programmgestaltung). Unser Hauptaugenmerk werden wir allerdings auf die vertonte Lyrik, vertonte neue Lyrik legen. Dies können wir tun, da wir selbst schreibende Studenten unter uns haben, da wir uns auf die interpretatorischen Fähigkeiten der Studentenschaftsmittglieder stützen können, da wir Verbindungen zu jungen Lyrikern aufgenommen haben und auch Komponisten noch ansprechen wollen (Uwe Köderlusch hat seine Mitarbeit bereits versprochen),

da sich sogar Leipziger Schauspieler zur Mitarbeit angeboten haben. Daneben wird aber auch das überlieferte Liedgut in seiner ganzen Vielfaltigkeit sowie gesprochene Lyrik Berücksichtigung in unseren Programmen haben.

Diskutiert wird noch der Vorschlag, ob man auch Pantomime und Ausrufedunst einbauen sollte. Warum sollten wir Leipziger die Möglichkeit ungenutzt lassen, daß wir eine Ballettschule haben, wäre schließlich auch ihren Schülern damit etwas mehr Praxis vergönnt!

Doch zurück zur Werkstatt und zum weiteren Weg. In unseren Veranstaltungen kann jeder auftreten, dessen Darbietung durch eine Werkstatt gegangen ist und von Qualität und Aussage her in das Programm mit eingebaut werden kann. Mitglieder von Singeklubs als einzelne oder in Gruppen werden unter dem Namen ihres Klubs auftreten.

An Räumlichkeiten stehen uns fürs erste nur diejenigen des Ernst-Beyer-Hauses zur Verfügung. Da sich aber dort schon die gesamte Kulturarbeit der Universität abspielt, richte ich hiermit auch die Frage an die FDJ und die Klubhäuser der Stadt: Wer stellt uns einen Raum für die Probenarbeit und für die Werkstatt zur Verfügung? Alle Studenten und Nichtstudierenden aber frage ich: Wer möchte in unserer Sache mitarbeiten als Sänger oder Sängerin, als Instrumentalist, als Organisator, Texter, Vertoner, als beratende Kraft u. a.? Die Interessierten bitte ich, sich im Kulturzentrum der Karl-Marx-Universität (791 Leipzig, Ernst-Schneller-Str. 6) zu melden und ihre Adressen sowie die Art des Beitrages zu hinterlassen. Sie werden dann zur ersten Werkstatt eingeladen erhalten. Auch Texte, mit oder ohne Vertonung, können schon eingereicht werden.

Sicher: "Kultur ist nicht nur Singen." Wir aber wollen dafür sorgen, daß Singen in jedem Fall Kultur ist!